№ 89. Freitag, den 17. April 1891.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. **Redaktion:** Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutscher Reichstag.

99. Sitzung vom 15. April.

Das Haus nahm heute von der Gewerbenovelle die Bestimmung, daß bei der Arbeitsordnung die volljährigen Arbeiter resp. der ständige Arbeiterausschuß zu hören ist, an.

Bei der Abstimmung über die Einreichung der Arbeitsordnung bei der Behörde ergab sich die Beschlußunfähigkeit, weshalb die Sitzung auf eine halbe Stunde abgebrochen wurde. In der wiederaufgenommenen Sitzung, bei der als hundertster in üblicher Weise ein Blumenstrauß auf den Platz des Präsidenten gelegt worden war, wurden sämmtliche noch restirenden Bestimmungen über die Arbeitsordnung, sowie die Organisation ständiger Arbeiterausschüsse angenommen mit dem Antrag Schmidt, daß von den bestehenden Ausschüssen nur die vor 1891 vorhandenen als Ausschüsse im Sinne des Gesetzes anzusehen seien, dagegen unter Ablehnung des Antrages auf Ergänzung der Vorstände der Betriebskrankenkassen durch Nichtkassenmitglieder. Gegen die Arbeiterausschüsse wandten sich wieder die Sozialdemokraten, während freisinnige Redner das versöhnende Moment der Ausschüsse betonten. Morgen: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

69. Sitzung vom 15. April.

Das Haus nahm von der Landgemeindeordnung die Bestimmungen über die Amtsdauer und Wahl des Gemeindevorstandes an unter Streichung des von der Kommission eingefügten Zusatzes, betreffend einen besoldeten Gemeindevorsteher sowie unter Beseitigung der Zulässigkeit der Akklamationswahl.

Bezüglich der Bestätigung des Gemeindevorstehers durch den Landrath wurde auf Antrag Heydebrandt die vorherige Anhörung des Amtsvorstehers eingefügt, für die Verhandlungen der Gemeindeversammlung wurde auf Antrag der Konservativen die obligatorische Oeffentlichkeit beseitigt und nur die fakultative gelassen. Nach Erledigung der Paragraphen bis zur Frage der Sammtgemeinden wurde Vertagung auf morgen beschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. April.

— Der **Kaiser** besichtigte noch am Dienstag Nachmittag eine Kompagnie des Garde-Fußartillerie-Regiments. Am Mittwoch Vormittag hörte der Kaiser u. a. einen Vortrag des Staatssekretärs von Marschall, und arbeitete mit dem Landwirthschaftsminister von Heyden. — Die Zusammenkunft der Königin von England mit dem Kaiser Wilhelm in Darmstadt, welche für die zweite Hälfte des April in Aussicht genommen war, kommt der „Post" zufolge nicht zu Stande. Die mehrfachen Abänderungen in den Dispositionen für die Jagdausflüge des Kaisers seien muthmaßlich auf die neueren Entschließungen der Königin über ihre Rückreise zurückzuführen. — Die Nagelung der dem Infanterie-Regiment Nr. 145, dem Pionier-Bataillon Nr. 17, dem Husaren-Regiment Nr. 3 und dem Husaren-Regiment Nr. 7 zu verleihenden Fahnen bezw. Standarten findet am 18. April im königlichen Schlosse statt. Hieran wird sich eine Parade im Lustgarten anschließen. — Der Kaiser soll sich mißbilligend darüber ausgesprochen haben, daß der Verein für Hindernißrennen entgegen seinen Wunsch am letzten Sonntag Rennen abgehalten hat, und hat sich — wie der „Allg. Reichs-Korr." mitgetheilt wird — eine Liste derjenigen Offiziere einreichen lassen, welche sich an dem Rennen betheiligt haben.

— Die von dem Kaiser in der Schul-Konferenz vertretene Schulreform wird nunmehr in den Kadettenhäusern zur Durchführung kommen. Gemäß einer erlassenen Kabinetsordre werden dazu neue Lehrmittel ausgearbeitet für den Geschichtsunterricht, die Sagenkunde und die Heimathskunde. Letztere nimmt eine von dem Kaiser als besonders wichtig bezeichnete Stelle ein. Die neuen Lehrbücher erscheinen hier bei dem Hofbuchhändler Mittler.

— Kaiserin Friedrich ist mit der Prinzessin Margarethe Dienstag Abend 6 Uhr in Homburg v. d. H. eingetroffen. Die Stadt war festlich geschmückt.

— Die „Post" bestätigt den bevorstehenden Uebertritt der Kronprinzessin von Griechenland zur griechischen Kirche.

— Dem Reichstag wird ein Gesetzentwurf, betr. eine Kamerunanleihe von $1\frac{1}{2}$ Mill. Mark, vorgelegt werden.

— Der frühere freisinnige Abg. v. Saucken-Julienfeld ist gestorben. — Mit ihm ist der letzte Parlamentarier aus dem charakterfesten, streng freisinnigen Geschlecht derer v. Saucken aus dem Leben geschieden.

— Nach den bisherigen Mittheilungen aus dem 19. Hann. Wahlkreise (vergl. heutige Telegramme) kommt Fürst **Bismarck** mit einem seiner sozialdemokratischen Freunde, **Schmalfeld** in die Stichwahl. Adloff (freis.), von Plate (Welfe), fallen aus. Vielleicht tritt Bismarck noch rechtzeitig zu Gunsten des Sozialdemokraten zurück.

— Die „Nordd. Allg. Ztg". schreibt: „Heute (15.) fanden auf Anregung des Grafen Udo von Stolberg Verhandlungen zwischen Reichstagsabgeordneten und Vertretern der Zuckerindustrie statt, um Vorschläge für die demnächst im Reichstage stattfindende Berathung des Zuckersteuergesetzes zu vereinbaren. Die Frage ist nur, ob diese Vereinbarungen die Zustimmung der Reichsregierung finden. Zu den vielbesprochenen sog. Kompromißvorschlägen (Konsumsteuer 18 Mark, feste Prämie von 1,25 Mk. für 8 Jahre) ist die Zustimmungserklärung der Regierung bisher noch nicht erfolgt. Vielleicht sind deshalb neue Vereinbarungen erforderlich."

Frankfurt a. M., 15. April. Die hiesige Strafkammer verhandelte heute gegen den Steindrucker Valentin Bauer wegen der im Januar entdeckten Fälschung von Briefmarken. Bauer war geständig, 16 000 Zehnpfennigmarken angefertigt zu haben und wurde zu 4 Jahren Gefängniß, die Mitangeklagten wegen Verbreitung der Falsifikate zu 9 Monaten bis $2\frac{1}{2}$ Jahren verurtheilt.

Ausland.

* **Wien,** 15. April. Die österreichische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf **gegen Ringe und Kartelle** vor. Derselbe soll schon demnächst dem Parlamente vorgelegt werden. — Einer Meldung der „Presse" zufolge beschränkt sich das künftige handelspolitische Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland nicht auf den Handelsvertrag als solchen, sondern beide Staaten sind entschlossen, auf dem Gebiete der Handelspolitik überhaupt auch anderen Staaten gegenüber gemeinsam vorzugehen. Hinsichtlich des Veredelungsverkehrs zwischen Oesterreich und Deutschland bleibe der Status quo aufrecht.

* **Bukarest,** 14. April. Anläßlich des fünfundzwanzigsten Jahrestages ihrer Gründung hielt die rumänische Akademie der Wissenschaften gestern eine feierliche Sitzung unter dem Präsidium des Königs und in Gegenwart der Königin und des Thronfolgers ab. Der König hielt eine Ansprache, welche lebhaften Beifall hervorrief. Die Königin verlas ein selbstverfaßtes, noch nicht veröffentlichtes Gedicht. Unter die Anwesenden wurde eine Gedenkmedaille vertheilt. Abends fand ein Galadiner zu 70 Gedecken zu Ehren der Akademiker statt, an welchem auch die Ehrenmitglieder und Korrespondenten theilnahmen.

* **London,** 15. April. Die Revolution in Chile scheint nunmehr endgiltig siegreich geblieben zu sein. Der englische Botschafter in Lima schickte an die Zeitnng „Commercio" dort folgende Depesche: Der Triumph der Rebellen ist durch den 5. März entschieden. Der Präsident Balmaceda hat eine Menge von Soldaten, Kanonen, Flinten und Kriegsvorrath verloren. Nur wenige Soldaten und Offiziere entkamen. Viele Flüchtlinge starben unterwegs auf dem Wege nach Iquique. Balmaceda erklärte den chilenischen Gesandten in Argentinien und den chilenischen Gesandten in Frankreich für Verräther, welch letzterer den Rebellen Regierungsgelder gegeben habe.

* **New-York,** 15. April. Zur Ausfuhr nach Europa wurde heute eine weitere Sendung, 600 000 Dollars in Gold, bestellt.

* **New-York,** 15. April. Unweit von Cobleskill (New-York) sind gestern zwei Güterzüge zusammengestoßen. Die Waggons entgleisten und geriethen in Brand; 5 Italiener, die in den Trümmern eingeklemmt waren, verbrannten.

* **New-York,** 15. April. Auf dem Handelskongreß der westlichen und südlichen Staaten in Kansas City erklärte gestern Präsident Harrison brieflich, es sei schon ein bedeutender Erfolg bezüglich der Abschaffung des Verbots der Einfuhr amerikanischen Schlachtviehs in Europa erzielt worden; er hoffe auf einen befriedigenden Abschluß der Verhand-

Feuilleton.

Sonnenried.

43.) (Fortsetzung.)

„Dank, Liebe, ich bin wohl," entgegnete Lydia. „Es freut mich, daß ich gekommen bin, Bertha würde sonst auch von diesem Feste fern geblieben sein. Und sieh nur, sie scheint so heiter und scherzt mit Deinem Gemahl. Aber Felicitas, wie schön ist Deine Schwester! Und Dein Stiefsohn! Wer hätte denken können, daß seine Gestalt und sein edles Gesicht in der Uniform noch herrlicher aussehen würden als sonst?"

Felicitas blickte nach den Besprochenen hin. Sie standen am Ende des Saales; Illa drückte ihr Gesicht in einen Strauß gelber Marschall-Nilrosen — ein Geschenk Ihno's. Jetzt eben beugte sich dieser zu ihr nieder, ihr leise etwas mittheilend. Sie schaute auf und blickte suchend umher, während ein halb ärgerliches, halb spöttisches Lächeln ihre Lippen umspielte. Gleich darauf verschwand der Kapitän.

„Weißt Du, was sich die Gäste über dieses Paar zuflüstern?" fragte Lydia ihre Freundin.

„Was denn, Liebe?"

„Sie sagen, die Beiden seien wie für einander geschaffen, sie zögen sich an wie die Magnete, und diesem schönen Feste werde wohl gar ein zweites, ein Verlobungsfest folgen."

„Wirklich? Wie schnell unsere Freunde folgern und schließen! Illa und der Kapitän kennen sich ja kaum."

„Würdest Du Dich nicht freuen, Felicie?"

„O Theuerste, wie sollte ich nicht? Sie ist ja meine Schwester, deren Glück mir am Herzen liegen muß."

„Gewiß, verzeihe, ich meinte nur so. Du siehst so erregt aus, bist abwechselnd bald blaß und bald roth."

„Ich fühle mich auch nicht ganz wohl," entgegnete Felicitas. „Weißt Du, liebes Herz, das kommt vom Uebermuthe — ich habe zu viel getanzt. Als ich jünger war, fehlte mir die Gelegenheit dazu, und jetzt nutze ich dieses Vergnügen unvernünftig aus. Doch ich muß gehen; dort kommt Deine Mama, ich lasse Dich in ihrer Hut."

„Noch ein Wort," bat Lydia. „Wird Deine Schwester singen?"

„Wünschest Du es?"

„Sehr."

„Nun denn, ich will sie zu Dir senden. Dann, wenn Du Gelegenheit hast, gieb ihr zu verstehen, daß sie nicht ihr Lieblingslied wählen möge; Du kennst das bekannte Lied aus dem „Trompeter von Säkkingen."

„Findest Du es nicht schön?"

„Doch, aber ich möchte heute Abend lieber ein anderes hören."

Durch einen besonderen Umstand war es Lydia unmöglich, den Wunsch ihrer Freundin zu erfüllen. Bald darauf erstarb die fröhliche Tanzmusik in leise verhallenden Akkorden und die Gesellschaft begab sich in den Speisesaal.

Als das Souper vorüber war, bat Baron Freidorf seine Schwägerin um einige Liedervorträge. Käthe's Bräutigam erbot sich, sie zu begleiten, und nach einigem Zögern schritt Illa an seinem Arm durch die Raum gebenden Gäste. Ihre Schwester hatte diesem Momente mit Bangen entgegengesehen. Ihre Nerven waren erschüttert, und sie fürchtete die neue Erregung, welche die schöne Stimme der Sängerin ihr verursachen mußte.

Was würde Illa singen? Wie gerne wäre sie zu ihr getreten und hätte gebeten, wähle nicht dies oder jenes Lied; ach, so mancher Text erschien ihr am heutigen Abende bedeutungsvoll! Doch es war zu spät, sie konnte, ohne Aufsehen zu erregen, den Saal nicht mehr durchschreiten. Die Zuhörer saßen gespannt aufhorchend auf ihren Plätzen, auch sie mußte sich still in ihrem Sessel niederlassen, denn schon erklangen die ersten Töne des Vorspieles. — Gott sei Dank, es war nicht die Melodie zu dem gefürchteten „Es hat nicht sollen sein."

Da während der ersten vollen Akkorde tritt Ihno mit einem eben erst angekommenen Gaste in die Eingangsthüre des Musikzimmers. Die beiden Männer verharren regungslos auf der Schwelle, offenbar, um durch ihren späten Eintritt nicht zu stören.

Illa muß sie bemerken, denn hinter dem Instrumente, vor welchem sie steht, hängt ein Spiegel. Felicitas sieht, wie sie hineinblickt, wie jähes Roth ihr Gesicht und Hals überfluthet. Das Notenblatt in ihrer Hand zittert, einen Augenblick scheint sie völlig verwirrt — dann lächelt sie dem Spiegelbilde zu und intonirt leise. Und jetzt erklingen die reichen, seelenvollen Töne in dem hohen Raume —

„Er ist gekommen in Sturm und Regen,
Er hat genommen mein Herz verwegen!"

Sie sang es fast jubelnd mit einer seltenen Fülle von Kraft und Innigkeit des Ausdrucks. Athemlos lauschten Alle der wundervollen Stimme, eine solche Macht des Ausdruckes hatte Niemand dem so oberflächlich scheinenden Mädchen zugetraut.

Das Lied war zu Ende. Felicitas blickte auf; ihr Auge traf zunächst auf den neben dem Kapitän stehenden Herrn, dabei fielen ihr die fast vergessenen Worte ein: „Das Seine thun und auf den Himmel bauen."

Illa sang noch ein kleines Waldkonzert, in welchem man die einzelnen Stimmen der gefiederten Sänger, von dem süßen Schlage der Nachtigall bis zum Lockruf der Amsel und dem fröhlichen Lerchengezwitscher mit wunderbarer Klarheit zu unterscheiden vermochte. Als sie geendet, brach ein stürmischer Beifall los. Man umringte sie dankend und überschütte sie mit einer wahren Fluth von Lobsprüchen. Nur Einer applaudirte nicht.

Illa bemerkte es. Sie verneigte sich tief und zog sich, Ermüdung vorschützend, nach einem in einer Ecke des Musikzimmers stehenden Divan zurück. Aus dem Saale erklangen einzelne Geigentöne; der Ball nahm seinen Fortgang. Illa stützte den schönen Kopf in die Hand und starrte vor sich hin, während sich ihre Brauen finster zusammenzogen. Da wurde ganz in ihrer Nähe der schwere Fenstervorhang zurückgeschlagen und Dr. Werner stand vor ihr. Der tadellose Gesellschaftsanzug ließ seine große Gestalt noch eckiger erscheinen. Mit einen einfachen Neigen des Kopfes begrüßte er die vor ihm sitzende Dame und blieb dann stehen, offenbar vergessend, daß er es gewesen, welcher ihr allein den so wohlverdienten Beifall versagt hatte, und daß ein so von seinen Leistungen eingenommenes Mädchen, wie Illa es war, eine derartige Unterlassungssünde nicht leicht verzeiht. Seinen Gruß nicht beachtend, beschäftigte sie sich mit ihrem Bouquet zog die Knospen heraus und zupfe in nervöser Hast Kelch und Blumenkrone auseinander.

„Sie tanzen nicht, mein gnädiges Fräulein?" fragte Reinhard Werner, nachdem er ihrem kindischen Spiele eine Weile zugeschaut.

lungen, sobald die jetzige Viehschau in den betreffenden Ländern bekannt sei. — Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." zählt die von der Regierung der Vereinigten Staaten am 25. März erlassenen Ausführungsbestimmungen des neuen Gesetzes, betreffend die obligatorische Schlachtviehuntersuchung, auf und schließt daraus, es würden jetzt nicht nur die noch vorhandenen Zweifel hinsichtlich der Gestaltung der Fleischschau aufgeklärt, sondern auch das ernste Bestreben bethätigt, daß Maßnahmen getroffen werden sollen, welche, wenn gewissenhaft ausgeführt, es den Importländern ermöglichen könnten, **eine Aufhebung respektive Abänderung des Einfuhrverbotes amerikanischen Schweinefleisches ins Auge zu fassen.** (Was wohl der Reichstagskandidat für Geestemünde zu dieser Erklärung seines früheren Leibblattes sagen mag?)

Provinzielles.

? **Kulmsee,** 15. April. Altsitzer St. Sobiecki wird in diesem Jahre seine Diamant-Hochzeit feiern können. — Dem Seminarlehrer a. D. Prengel ist von seinen früheren Schülern ein Denkmal gestiftet worden.

Φ **Kulm,** 15. April. Der Religionslehrer am Königl. Gymnasium Herr Dr. Landsberg beging heute sein 25jähriges Amtsjubiläum. Am Morgen brachte das Gymnasialmusikchor dem Jubilar ein Ständchen und begleitete denselben dann von seiner Wohnung nach der Gymnasialkirche, woselbst Herr L. eine heilige Messe abhielt. Die Kirche war festlich geschmückt. Das Lehrerkollegium, sowie viele Andächtige hatten sich zu der Feier eingefunden. Zahlreiche Glück- und Segenswünsche von nah und fern gingen dem Jubilar im Laufe des Tages zu.

Marienwerder, 15. April. Die Ermittelung und amtliche Verkündigung des Wahlergebnisses der am 23. April stattfindenden Reichstags-Nachwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder findet am 27. April Nachmittags in Marienwerder statt. — Der konservative Kandidat, Herr Landrath Wessel, bereist fleißig den Kreis, hält überall Reden, behauptet, er werde trotzdem er Regierungsbeamter sei, nur für seine Ueberzeugung sprechen, der Landwirthschaft wolle er helfen, zum deutsch-österreichischen Vertrage könne er noch keine Stellung nehmen usw. Als zur Zeit Bismarcks viele Kreise getheilt wurden, hieß es, die Herren Landräthe wären überlastet, trotzdem wollen immer mehr Landräthe Parlamentsmitglieder werden und lassen Kreis, Kreis sein. Winken doch einem Landrath als Parlamentsmitglied hohe Ehren, Zwangs-Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrath usw. — Gott sei Dank, vor einer „Landrathskammer" sind wir jetzt sicher.

Konitz, 14. April. Gegen einen der hiesigen katholischen Lehrer hat die Regierung die Disziplinaruntersuchung eingeleitet in Folge einer Denunziation des katholischen Pfarrers, welche behauptet, der Lehrer ertheile den Religionsunterricht in einer Weise, die den Lehren der Kirche nicht entspreche. Das Ergebniß der Hauptuntersuchung, zu deren Führung ein Regierungs-Assessor gestern und heute anwesend war, wird ja zeigen, inwieweit die gegen den Lehrer erhobenen Anschuldigungen, welche lediglich auf Aussagen der Schulkinder beruhen, begründet sind. Es darf wohl kaum erwähnt werden, daß besonders die hiesige katholische Bevölkerung dem Ausgange dieser peinlichen Angelegenheit mit gewisser Spannung entgegensieht. Daß der Lehrer, durch Familienverhältnisse bestimmt, zum 1. Juli sein Amt niederlegt, wird von seinen Gegnern mit Unrecht als Belastungsmoment betrachtet. — In einer Schöffengerichtssitzung protokollirte ein Gerichtsschreiber, der zufällig auch Dolmetscher war. Als nun im Laufe der Verhandlungen ein Dolmetscher gebraucht wurde, aber nicht gleich beschafft werden konnte, forderte der vorsitzende Richter den Gerichtsschreiber auf, zu dolmetschen. Dieser weigerte sich indeß, indem er erklärte, daß er zum Protokolliren bestimmt sei. Der Richter, über die Weigerung aufgebracht, schloß sogleich die Sitzung und erstattete Anzeige bei der Behörde. Dem Gerichtsschreiber wurde wegen der Gehorsamsverweigerung ein Verweis ertheilt, aber dem Richter legte man sämmtliche Kosten der neuen Termine, vielleicht mehr als 100 Mk. zur Last. (Ges.)

Marienburg, 15. April. Der Stellmacher Wolf in Wernersdorf wird seit Sonnabend Abend vermißt und ist derselbe anscheinend ermordet worden. Als des Mordes verdächtig, ist gestern der bei W. in Logis befindliche Schmied S. verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Beide waren bei den Dammbauten beschäftigt und begaben sich nach erfolgter Lohnzahlung Sonnabend in später Abendstunde nach Hause, wo aber nur S. allein mit blutbefleckten Kleidern ankam. Die Frau W. machte sich, als ihr Mann immer noch nicht heimkehrte auf die Suche, es konnten aber erst bei Tagesanbruch Spuren des Vermißten entdeckt werden, indem auf dem Nogatdamme eine große Blutlache und der Stock des W., sowie an dem Ufer schwimmend einige ihm gehörende Gegenstände gefunden wurden. Es ist anzunehmen, daß an der Stelle ein heftiger Kampf stattgefunden hat und daß die bis jetzt nicht gefundene Leiche in den Fluß geworfen worden ist. Als Belastungsbeweis gegen S. wird angeführt, daß er im Gasthause zu Kittelsfähre über seine Verhältnisse Geld ausgegeben habe und daß ihm dort ein blutiges Messer abgenommen worden sei. Wie weit dies richtig, muß erst die Untersuchung ergeben. (N.W.M.)

Elbing, 15. April. Eine hiesige Frauensperson hatte die Bekanntschaft eines Mannes gemacht, welcher lange Zeit in Westfalen gelebt und der ihr die Ehe versprochen hatte. Als der Mann plötzlich verschwand, glaubte die Braut ihn in Westfalen zu finden, was ihr zwar nicht gelang, wohl aber erfuhr sie dort, daß der Mann eine Frau mit 5 Kindern habe, die von ihm ebenfalls verlassen seien. — Von der brasilianischen Gesandtschaft in Paris trafen heute Morgen mit dem Berliner Nachtschnellzuge der Vize-Admiral Coromba, der Kapitän-Lieutenant zur See, Brazil und die Lieutenants z. S. Portella und Siloa hier ein. Die Herren machten der Schichau'schen Werft einen Besuch. — Gestern hatte sich die Hebeamme Regina Schrein aus Augustwalde wegen Mordes vor den Geschworenen zu verantworten. Sie war beschuldigt, für eine Belohnung von 50 Mk. das uneheliche Kind einer gewissen W. in Sorgenort, übrigens eine Mißgeburt, welche Fischschuppenbildungen am Kopfe zeigte, beim Baden umgebracht zu haben. Die Angeklagte betheuerte ihre Unschuld, und da die Aerzte den gewaltsamen Tod des Kindes nicht feststellen konnten, wurde sie freigesprochen. — Die Eröffnung des Oberländischen Kanals ist hinausgeschoben, weil sich eine Reparatur des Tunnels am dritten Rollberge in der Nähe von Schönfeld als nothwendig herausgestellt hat. Die ersten beiden Rollberge, bezw. die Strecke bis Hirschfeld wird in Folge dessen erst am Ende dieses Monats, der ganze Kanal erst im Mai dem Verkehr eröffnet werden.

Bischofswerder, 15. April. Sonntag wurde zu dem Bau des katholischen Pfarrhauses der Grundstein gelegt, in welchem vorläufig der Gottesdienst stattfinden soll. Mit dem Bau der Kirche wird im nächsten Jahre begonnen werden.

Tolkemit, 15. April. Der vor länger als einem Jahre von der Königl. Regierung zu Danzig von seinem Amte entbundene Bürgermeister Waldhardt von hier ist von dem Oberverwaltungsgericht zu Berlin wieder in seinen Posten eingesetzt worden. Die Gründe für seine Entfernung aus dem Amte sind also von genanntem Gerichte nicht für stichhaltig anerkannt worden. Die „Erml. Ztg." bemerkt dazu: Ob das Denunziren in Tolkemit gegen die städtischen Behörden wieder von Neuem losgehen wird? Dergleichen Gebahren dürfte wohl in andern Städten unbekannt sein.

Königsberg, 15. April. Das Polizei-Präsidium hat an die Vorstände der hiesigen Knaben- und Mädchenschulen unterm 9. d. M. ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: „Es ist die Wahrnehmung gemacht und auch bereits von Seiten des Publikums Klage darüber geführt worden, daß halberwachsene Jünglinge und Mädchen beim Eintritt der Abenddämmerung die Französische Straße, Junkerstraße und die Paradeplatz-Straße aufsuchen, um mit einander Bekanntschaften anzuknüpfen und im Auf- und Abgehen allerlei Umgang zu pflegen. In diesen Straßenverkehr drängt sich aber auch die Prostitution hinein und treibt vielfach, nur für Kundige erkennbar, ihr verderbliches Wesen. Es hat daher diesem Treiben im sittenpolizeilichen Interesse Aufmerksamkeit zugewendet werden müssen." Indem das Polizei-Präsidium auf die für die Jugend damit verbundenen Gefahren aufmerksam macht, bittet es (nicht befiehlt!) zum Schluß, den halberwachsenen Schülern und Schülerinnen derartige Promenaden zu untersagen. Das Vorgehen des Königsberger Polizei-Präsidiums verdient Nachahmung.

Königsberg, 15. April. Wie bereits mitgetheilt, ist bei einem der seiner Zeit von einem tollen Hunde Gebissenen, dem 26 Jahre alten Sergeanten Wilhelm Radtke von der 4. Kompagnie des hiesigen Pionier-Bataillons, die Tollwuth ausgebrochen. Der Unglückliche ist nun der schrecklichen Krankheit erlegen. Im Ganzen wurden in den Tagen vom 17. und 18. Januar d. J. 13 hiesige Personen von dem tollwuthigen Thiere gebissen, darunter auch ein 14jähriges Mädchen, welches von der Bestie förmlich zerfleischt wurde und lange Zeit in ärztlicher Behandlung blieb. Bei keinem der Gebissenen haben sich indessen bis jetzt Spuren von Tollwuth gezeigt. Auch Radtke fühlte sich bis vor Kurzem ganz gesund. Nachdem er die Bißwunden davongetragen, wurde er zur Beobachtung in das Garnisonlazareth gebracht, wo der Patient 14 Tage in Behandlung blieb. Da sich indessen nichts Auffälliges zeigte, die Wunden verheilten, so wurde der Sergeant entlassen; derselbe fühlte sich auch völlig wohl und that seinen Dienst mit gewohnter Pünktlichkeit. Da plötzlich am Sonnabend den 11. d. M. brach die Tollwuth bei ihm aus; er wurde wieder in das Lazareth gebracht, wo ihn nach dreitägigen geradezu entsetzlichen Leiden nunmehr der Tod erlöste.

Posen, 15. April. Die Auswanderung aus Rußland nach Brasilien dauert unvermindert fort. Wie verlautet, treten fast täglich massenhaft Leute ungehindert über die russische Grenze in unsere Provinz über und begeben sich dann mit der Bahn nach Bremen, um von dort nach Brasilien zu reisen. Nun sind die Baarmittel, welche die Leute aus Rußland mitbringen, verhältnißmäßig meistens recht gering, bisweilen so gering, daß sie nicht einmal mehr zur Ueberfahrt von Bremen nach Brasilien ausreichen. In diesem Falle müssen die Europamüden von Bremen nach ihrer Heimath zurückverwiesen werden. Ein Trupp von 16 Familien mit 61 Personen (darunter 28 Kindern), dem es so ergangen war, kam auf dem hiesigen Bahnhof in der Nacht zu Sonntag von Bremen an. Die Leute waren am 8. d. Mts. ohne jede Legitimation über die russische Grenze gegangen, hatten ungehindert die Bahnhöfe von Thorn, Ostrowo, Kruschwitz oder Inowrazlaw erreicht und waren dann direkt nach Bremen gefahren. Da das Geld der Leute zur Deckung der Kosten der Ueberfahrt nach Brasilien, ihrem Reiseziel, nicht hinreichte, wurden sie angewiesen, wieder nach ihrer Heimath zurückzureisen. Bis Posen reichten ihre Mittel gerade aus, hier blieben sie liegen. Auf Anregung des Polizei- oder Eisenbahnbeamten sammelten einige hiesige Bürger unter sich einen Betrag und ermöglichten damit den Auswanderern die Weiterfahrt bis an die russische Grenze. Sie haben nun vor ihrem Aufbruch aus Rußland dort ihr Hab und Gut verkauft und das Geld, das sie dafür erhalten haben, für die vergebliche lange Reise ausgegeben, elend kommen sie in ihre Heimath zurück. Da die Besorgniß besteht, es möchten, wenn sich solche Fälle wiederholen, die von der Ueberfahrt nach Amerika in Bremen Zurückgewiesenen den deutschen Gemeinden zur Last fallen oder den deutschen Behörden Kosten verursachen, so wird wohl angeregt werden, für eine schärfere Ueberwachung der Uebergangsstationen an der russischen Grenze durch die preußischen Beamten zu sorgen und die Bahnhöfe in der Nähe der Grenze einer schärferen Kontrolle zu unterziehen. Die preußischen Beamten sind nämlich in der Lage, jeden Russen, der ohne Paß über die Grenze will, zurückzuweisen; es wäre möglich, daß von dieser Befugniß, angesichts der geschilderten Vorgänge, in Zukunft ausgedehnterer Gebrauch als bisher gemacht wird. (P. Z.)

Posen, 15. April. Die Ertheilung des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen ist bekanntlich im Jahre 1887 aufgehoben worden. Wie nun der „Dziennik Pozn." und der „Kuryer Pozn." mittheilen, ist gestern bei den Königlichen Regierungen zu Posen und Bromberg ein Ministerialreskript eingegangen, nach welchem den Lehrern an diesen Schulen gestattet wird, Schulkindern Privatunterricht in der polnischen Sprache zu ertheilen, was ihnen bisher verboten war. Auch sollen nach obigem Reskript den Lehrern auf ihren Antrag bei der vorgesetzten Behörde unter Eiwilligung des Schulvorstandes zu dem angegebenen Zwecke Schullokale angewiesen werden. Da wo polnischen Kindern der Religionsunterricht in deutscher Sprache ertheilt wird, soll das Bedürfniß, im Interesse eines erfolgreichen Religionsunterrichts die polnische Unterrichtssprache bei demselben wieder einzuführen, untersucht und erledigt werden. — Man sieht, mit dem Bismarck-Puttkamer'schen System wird immer mehr gebrochen. — Die Stelle des Thorner Ministerial-Kommissarius scheint auch unbesetzt zu bleiben.

Lokales.

Thorn, den 16. April.

— [**Zur Schadloshaltung der durch Hochwasser und Eisgang Geschädigten.**] Von einigen freikonservativen Abgeordneten ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden betreffend die Beseitigung der durch die Hochwasser im Sommer und Herbst 1890 herbeigeführten Verheerungen; derselbe bezieht sich auf die Folgen der Hochfluthen der Elbe vom 6. und 7. September v. J. und der Saale im November v. J. Der Schaden in den vier sächsischen Kreisen Torgau, Liebenwerda, Schweinitz und Wittenberg wird auf 3 Mill. Mk., in den Kreisen Merseburg, Weißenfels und Naumburg auf 1 200 000 Mk. veranschlagt. Die nothwendigen Ausgaben sollen aus dem für die Ueberschwemmungen von 1888 und 1889 bewilligten Betrage von 34 Millionen gedeckt werden, da von dieser Summe „noch einige Millionen" disponibel sind. Wie stellen sich die Abgeordneten der Weichselprovinzen zu dieser Vorlage? An unsere Abgeord. die Herren **Meister-Sängerau** und **Dommes-Sarnau** richten wir die Bitte, sich unserer **linksseitigen Thorner Niederung** anzunehmen. Wir bitten sie dafür zu sorgen, daß aus der Summe „**noch einige Millionen**" nicht nur die Geschädigten unterstützt, sondern auch Einrichtungen geschaffen werden, durch die weitere Beschädigungen der seit einiger Zeit heimgesuchten Thorner Niederung möglichst verhindert werden.

— [**Ueber einen sonderbaren Kanalbau**] finden wir im „Graud. Ges." folgende Notiz: „Wie es heißt, soll der Bau eines Kanals von Bromberg aus über Samotschin und dann weiter nach Schneidemühl in diesem Jahre zur Ausführung kommen. Dieser Bau wird leicht ausführbar sein, da die Gegend reich an Seen ist." Samotschin liegt über eine halbe Meile von der Netze entfernt, Schneidemühl an der Küddow. In der hier in Betracht kommenden Gegend sind unseres Wissens „viele" Seen auch nicht vorhanden; welchen Zweck ein Kanal zwischen Bromberg (Brahe) und Schneidemühl (Küddow) über Samotschin unter Beiseitelassung der Netze haben könnte, ist uns unerfindlich.

— [**Telegramm-Formulare.**] Bekanntlich können für den Privatbedarf des Publikums die Formulare zu Telegramm-Niederschriften von Post- und Telegraphen-Anstalten zum Preise von 30 Pfg. für 100 Stück bezogen werden. Zu weiterer Bequemlichkeit bei Verwendung dieser Formulare hat die oberste Postbehörde neuerdings angeordnet, daß dieselben in broschirten (an einer Seite leicht verklebten) Heftchen zu 100 Stück — also nicht mehr in losen Blättern wie bisher — abgegeben werden sollen. Hierbei sei noch bemerkt, daß die in den Vorräumen für die Telegrammauflieferung ausliegenden Telegramm-Formulare nur zu

---

„Ich könnte dieselbe Frage an Sie stellen, Herr Doktor."

„Allerdings, aber bei mir ließe sie sich leicht von selbst beantworten. Herren ziehen bei derartigen Vergnügungen oft das Beobachten der Betheiligung vor, — Damen jedoch niemals, wie ich glaube. Ich bin überdies erst vor wenigen Minuten gekommen."

„Ich weiß es; Sie kamen gerade, als ich zu singen begann."

„Genau in dem Augenblicke."

Es war wirklich zu arg, daß er, nun sie ihn direkt an seinen Verstoß erinnert hatte, sie trotzdem ruhig anblickte, ohne nur im Mindestens verlegen oder beschämt auszusehen.

„Konnten Sie nicht füher kommen?" fragte sie.

„Nein, ich war zwar schon vorher im Schlosse, aber die Frau Baronin nahm meine Hülfe für Fräulein van der Lohe in Anspruch, welche von einem leichten Unwohlsein befallen worden."

„Arme Lydia! Ich hörte davon; sie zog sich schon während des Soupers zurück, wenn ich nicht irre. Da fällt mir ein, ich könnte einmal nach ihr sehen. Meine Schwester ist durch ihre Pflichten als Wirthin gebunden und Fräulein Bertha scheint mir ein so kaltes Mädchen zu sein."

„Wenn ich bitten darf, so unterlassen Sie den beabsichtigten Besuch lieber, mein gnädiges Fräulein." Ich habe der Kranken vollständige Ruhe verordnet. Auch erschien mir deren Schwester durchaus nicht kalt gegen sie, im Gegentheil, eher zu besorgt. Sie ist auch nicht zu der Gesellschaft zurückgekehrt, obgleich ich sie versicherte, daß sie es ohne Sorgen thun könne."

Illa blickte in den Saal; wirklich, Bertha's vornehme Erscheinung mit den klassischen Zügen fehlte unter der Menge. Welch' ein Opfer für ein junges Mädchen! dachte sie, und doch ärgerte es sie, daß der steife Mann da neben ihr, welcher für sie kein Lob, kaum ein höfliches Wort hatte, sogleich Partei für die schöne Holländerin nahm. Sie schüttelte die Locken zurück und preßte die Lippen zusammen. Wenn er nur gegangen wäre! Was gab ihm ein Recht noch immer da zu stehen? Hatte er den Platz gepachtet und den Sessel, auf dessen Lehne seine schmale, wohlgepflegte Hand ruhte, dazu?

Vielleicht in der Voraussetznng, ihren unbequemen Nachbar los zu werden, sagte sie plötzlich:

„Es ist so heiß hier, — ich möchte ein Glas Eis haben."

Reinhard Werner stand in Gedanken versunken und rührte sich nicht.

„Wenn Kapitän Freidorf hier wäre, würde er es mir längst besorgt haben."

Das war deutlich genug. Er fuhr aus seinen Sinnen auf und erklärte: „Ich will das Eis herbeischaffen." Er sagte es mit einer Wichtigkeit und einer so ernsthaften Miene, als gälte es, den Mond herunter zu holen.

„Aber so warten Sie doch!" rief Illa. „Sie haben mich noch nicht einmal gefragt, ob ich Vanille- oder Erdbeereis vorziehe."

„So? Ich dachte Eis sei Eis."

„Das ist es auch, aber die Fruchtmischung verleiht ihm einen verschiedenartigen Geschmack. Also bringen Sie mir — — Himbeereis!"

(Fortsetzung folgt.)

unentgeltlichen Benutzung in diesen Räumen verwendet werden dürfen, und daß es unstatthaft ist, solche für die Privatbenutzung im Hause mitzunehmen.

— [Der westpreußische Feuerwehrtag] findet nicht am 11. und 12. Juni, sondern am 11. und 12. Juli statt.

— [Lotterie.] Die Erneuerung der Loose zur dritten Klasse 184. Kgl. Preuß. Klassenlotterie muß unter Vorlegung des Looses der vorhergegangenen Klasse bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 8. Mai, Abends 6 Uhr erfolgen.

— [Remontemärkte.] Im Regierungsbezirk Marienwerder sind zum Ankauf von Remontepferden für die preußische Armee für das Jahr 1891 folgende Märkte anberaumt worden: 17. Juni in Marienwerder, 18. Juni in Stuhm, 20. Juni in Christburg, 25. Juni in Rosenberg, 26. Juni in Januschau, 29. Juni in Raudnitz, 17. August in Mewe und 18. August in Neuenburg.

— [Herr Robert Johannes,] der hier so schnell beliebt gewordene Rezitator, hält sein beim Abschiede gegebenes Versprechen und wird morgen, Freitag Abend, im Saale des Schützenhauses auftreten. Wer heitere Stunden verleben will, wird gewiß nicht versäumen, den Vorträgen beizuwohnen.

— [Der Thorner Darlehnsverein,] E. G. mit unbeschr. Haftpflicht, hat im Jahre 1890 einen Umsatz von über 3 Mill. Mark gehabt. Der Reservefonds beträgt 1871 Mark, die Zahl der Mitglieder 426, welche 4pCt. Dividende erhalten.

— [Die Bäckerinnung] hat gestern im Hotel des Herrn Arenz ihre Vierteljahrssitzung abgehalten. Es wurden mehrere Lehrlinge eingeschrieben, Gesellen wurden freigesprochen und Meister in die Innung aufgenommen.

— [Das Opern-Ensemble] vom Stadttheater in Graudenz wird am nächsten Sonnabend Beethovens „Fidelio“ hier im Viktoria-Saale zur Aufführung bringen. Ueber die Leistungen der Mitglieder des Ensembles liegen uns so vorzügliche Berichte vor, daß wir der Vorstellung mit Interesse entgegensehen.

— [Schwurgericht.] Die gestrige Verhandlung in der Strafsache gegen den Arbeiter Witkowski endigte mit Verurtheilung des Angeklagten zu einer Zusatzstrafe von 5 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — In heutiger Sitzung wurde gegen Stanislaus und Franz Kaminski, Andreas und Albert Blazejewski und Josef Kraczynski, sämmtlich aus Schiroslaw verhandelt. Die Anklage legt den Leuten Brandstiftung, Betrug, betrügerischen Bankerott, Bedrohung und Beihilfe zu diesen Verbrechen zur Last. Geladen waren 3 Sachverständige und 22 Zeugen. Bei Schluß der Redaktion war die Verhandlung noch nicht beendet.

— [Von einer „Schlacht“,] die bei Leibitsch zwischen russischen Grenzsoldaten und Auswanderern stattgefunden haben soll, wurde uns gestern Mittheilung gemacht. Es hieß, mehrere Personen seien erschossen usw. Heute heißt es, der Kampf hätte auf der Drewenz stattgefunden und mehrere Personen seien ertrunken. Wir registriren die Gerüchte. Bestimmtes werden wir hoffentlich bald mittheilen können.

— [Polizeiliches.] Verhaftet ist 1 Person.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser steigt langsam weiter. Heutiger Wasserstand 2,08 Mtr. — Auf der Thalfahrt hat Dampfer „Thorn“ unseren Ort passirt.

Mocker, 16. April. Herr Amts- und Gemeindevorsteher, Kreissekretär a. D. Hellmich erläßt folgende Bekanntmachung: „Die Dienststunden bei dem Amte Mocker und bei dem Gemeindevorstande von Mocker dauern von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr bis 5 Nachmittags. Die Steuerzahlungen sind in den Vormittagsstunden zu leisten. Am letzten Werktage des Monats bleibt die Kasse der stattfindenden Revision wegen geschlossen. Die standesamtlichen Geschäfte werden Vormittags von 10—12 Uhr vorgenommen. Diese Festsetzung der Dienststunden wird gewiß von allen Interessenten freudigst begrüßt werden.

Eingesandt.

Nachdem jetzt mit der Trottoirlegung in der Breitestraße begonnen worden ist, sei es gestattet, darauf hinzuweisen, daß die Legung eines Doppeltrottoirs an der östlichen Seite des altst. Marktes zu den dringendsten Nothwendigkeiten gehört. Der Verkehr ist dort so lebhaft, wie kaum irgendwo anders in der Stadt; dagegen ist das Ueberschreiten des aus rundlichen kleinen Steinen bestehenden Pflasters, in dem sich auch vielfach Vertiefungen befinden, mühsam und bedenklich, im Winter, wo diese Steine mit Glatteis überzogen sind, sogar lebensgefährlich. Einsender hat viele Personen dort ausgleiten bezw. fallen sehen und selber dieses zweifelhafte Vergnügen genossen. x.

Kleine Chronik.

* Verurtheilung von Landwehrleuten. Durch kriegsgerichtliches Urtheil sind die zur letzten militärischen Uebung eingezogenen beiden Landwehrleute Schreiber Smieskol und Maschinenputzer Haucke in Kattowitz, die bei ihrer Einstellung in Beuthen den Gehorsam verweigerten und Widerstand leisteten, und von denen der letztere sich auch an der Patrouille vergriff und im Arrest eine Sachbeschädigung beging, mit drei bezw. sieben Monaten Festungshaft bestraft worden. Haucke wurde auch der Gefreitencharge enthoben.

Neisse. Von dem inhaftirten Vorsteher der Reichsbank-Nebenstelle, Mayer, sind nach den jetzt abgeschlossenen Ermittelungen 313 200 M. unterschlagen worden. Davon hat die Reichsbank 180 000 Mark verloren, wovon nur 40 000 Mk. durch die Mayersche Kaution gedeckt sind.

* Ein entsetzlicher Doppelraubmord ist in der Nacht zum Freitag in der Antwerpener Vorstadt Borgerhout verübt worden. Der ehemalige Portier der Nationalbank, Klenghen, ein Greis von 77 Jahren, der mit seiner 75jährigen, vollständig gelähmten Frau in der Rue aux fleurs eine bescheidene Wohnung inne hatte, wurde, ebenso wie die 19jährige Magd Blackx, ermordet. Ueber die That verlauten folgende Einzelheiten. Der Mörder drang in dem Augenblicke ins Haus ein, als die Magd damit beschäftigt war, ihre gelähmte Dienstgeberin zu Bette zu bringen, und führte einen Schlag mit einem Hammer auf das Haupt der Unglücklichen, die mit einem Schmerzensschrei zusammenstürzte. In Folge des Lärms kam der alte Klenghen herbei und wurde vom Mörder gleichfalls niedergeschlagen. Sodann raffte der Mörder mehrere Werthgegenstände zusammen und ergriff die Flucht. Frau Klenghen war Zeugin der entsetzlichen Mordthat, hat aber durch den Schreck die Sprache verloren und vermag über den Mörder keine Auskunft zu geben.

* Paris. Das Schwurgericht in Nanzig hat jetzt einen Angeklagten abzuurtheilen, welcher als ein psychologisches Räthsel gelten muß. Meunier, Zollaufseher in Landres, hatte eine tadellose Vergangenheit, stets eingezogen und ruhig gelebt, als er, im Alter von 35 Jahren, 1890, seine Frau verlor. Auf Zureden seiner Verwandten wollte er sich mit Fräulein X. in Amermont verheirathen. Aber die Mutter derselben, eine Wittwe, wollte nicht, weil Meunier ihr nicht reich genug war und zwei Kinder hatte. Meunier faßte nun den Entschluß, sich um jeden Preis Geld zu verschaffen und sich seiner Kinder zu entledigen. In der Nacht vom 29. auf den 30. August brach er in das Pfarrhaus zu Xivry ein, ermordete den alten Pfarrer Lalance und dessen Haushälterin Sophie, stahl eine Tasche mit 5—600 Lire in Gold und einen Sack mit 90—100 Lire Kupfergeld und legte dann Feuer an. Das Pfarrhaus verbrannte und man vermuthete kein Verbrechen, da noch 150 Fr., eine goldene Uhr und kirchliche Gefäße bei den unkenntlichen Leichen gefunden wurden. Meunier hielt nun nochmals um seine Verlobte an, aber die Mutter bedeutete ihm wiederum, sie wolle keinen Wittwer mit zwei Kindern. Um sich zu rächen, legt Meunier des Nachts Feuer an, aber sowohl die Mutter als die Tochter werden fast wunderbar gerettet. Am folgenden Tage besucht Meunier die Brandstätte, versichert sich nochmals, daß die Tochter ihm treu geblieben ist und seine Kinder das einzige Hinderniß der Heirath bilden. Er erstickt nun das älteste, einen Knaben von acht Jahren, im Bett. Inzwischen kam der Bruder der Braut, ein Hauptmann, nach Amermont und erklärte sich gegen die Heirath. Als Meunier nun seiner Braut in rührenden Ausdrücken den Tod seines Kindes schrieb, erhielt er, gegen seine Erwartung, die Antwort, von jedem weiteren Versuche abzustehen. Am Abend vor dessen Abreise schoß nun Meunier auf den Hauptmann, zerschmetterte ihm aber blos den Arm. Hierdurch wurde Meunier endlich entdeckt. Man fand in seinem Keller die Tasche des Pfarrers und stellte fest, daß er für 90—100 Frks. Kupfergeld umgewechselt hatte. Der Pfropfen der Flinte, mit der er auf den Hauptmann geschossen hatte, bestand aus Fetzen der „Esperance“, eines Blattes, das allein der Pfarrer Lalance hielt. Auch wurden 1000 Franken bei Meunier gefunden, über die er sich nicht ausweisen konnte. Nachdem Meunier den ganzen Winter im Gefängniß gesessen, hat er nun alle Verbrechen mit Ausnahme der Morde und der Brandlegung in Xivry, eingestanden. Jedermann fragt sich mit Erstaunen, wie ein Mann, der bis dahin völlig unbescholten war, plötzlich zu einem solchen schrecklichen Verbrecher werden konnte.

* Die Brautschau der Deportirten auf Sachalin. Ein Korrespondent des „Grashd.“ theilt nachstehende interessante Details über die sogenannte Brautschau der Angesiedelten auf Sachalin mit: Die Vertheilung von deportirten Weibern unter den Angesiedelten auf Sachalin geschieht auf ebenso einfache, wie originelle Art und Weise. Jede neuangekommene Partie verschickter Weiber wird eines schönen Tages in einen Garten geführt, wohin um dieselbe Zeit die angesiedelten unverheiratheten Deportirten zusammengerufen werden. Hier findet nun die Brautschau statt und zwar in Anwesenheit der Obrigkeit. Die Priorität bei der Auswahl haben die Männer, den Weibern steht nur das Recht zu, in die Verbindung einzuwilligen oder nicht. Die Prozedur ist dabei höchst einfach. „Ew. Wohlgeboren, ich möchte gern jene kleine mit den Pockennarben haben,“ sagt ein Deportirter. — Die Pockennarbige wird herausgerufen. — „Ist er dir recht?“ fragt man sie. — „Jawohl.“ Damit ist die Zeremonie erledigt und das Paar wird als zusammenlebend ins Register eingetragen. Auf Wunsch können sich die Paare auch kirchlich trauen lassen.

* (Unterhaltende Wette.) In letzter Zeit hat öfter ein aus sieben Steinen bestehendes Spiel Veranlassung zu Wetten gegeben. So vermochten neulich die Herren eines Stammtisches nicht einmal innerhalb 5 Minuten die sieben Steine des „Kopfzerbrecher“ in die Schachtel zurückzulegen, und verloren der Reihe nach die Wette. Das jedem Kopfzerbrecher beigelegte Heft enthält Figuren, von denen die meisten wirkliches Kopfzerbrechen verursachen. Die mit einem rothen Anker als Fabrikmarke versehenen Kopfzerbrecher kosten 50 Pfennig das Stück und sind in den meisten Spielwaaren-Handlungen vorräthig. Wir können dies außerordentlich unterhaltende Spiel nur empfehlen.

* Riesengröße. Fritzchen: Aber Tantchen, Du bist ja gar nicht so groß, daß Du bis zum Schornstein reichst. — Tante: Wieso denn, Kind? — Fritzchen: Ja, Papa meinte neulich, das Geld, das Du ihm geborgt hast, könntest Du in den Schornstein schreiben.

* Von den in A. Hartleben's Verlag in Wien jetzt erscheinenden zwei neuen naturwissenschaftlicher Werken, welche ein allgemeines und beinahe außergewöhnliches Interesse finden, ist das eine bereits abgeschlossen. Es liegen nämlich nunmehr 15 Lieferungen (Schluß) vor von: „Das Luftmeer.“ Die Grundzüge der Meteorologie und Klimatologie nach den neuesten Forschungen gemeinfaßlich dargestellt von Prof. Dr. Friedr. Umlauft. Mit 117 Text-Abbildungen, 18 Karten im Texte und 15 Separatkarten. (In 15 Lieferungen à 50 Pf., komplet in Prachtband 10 M. 80 Pf.) Es war gewiß eine dankenswerthe Aufgabe, die Lehren der wissenschaftlichen Meteorologie in gemeinfaßlicher Darstellung für alle Gebildeten vorzutragen, damit diese nicht blos Wesen, Ziel und Errungenschaften der neuen Witterungskunde kennen lernen, sondern auch für dieselbe gewonnen werden. Dieser Aufgabe wird das vorliegende Buch im vollsten Maße gerecht. Die Schreibweise des Verfassers ist ungemein klar, dabei anziehend und vornehm. Bemerkt sei noch, daß alles Illustrirbare durch gute Abbildungen und schön ausgeführte Karten erläutert wird. Von dem zweiten, populär-wissenschaftlichen Werke: „Physik und Chemie.“ Eine gemeinverständliche Darstellung der physikalischen und chemischen Erscheinungen in ihren Beziehungen zum praktischen Leben. Von Dr. A. Ritter v. Urbanitzky und Dr. S. Zeisel. Mit zahlreichen Illustrationen. (In ca. 35 Lieferungen à 50 Pf.) liegen bisher 20 Lieferungen vor. Mit den neuesten Heften (15 bis 20) kommt im physikalischen Theile der Schall zum Abschlusse, indem am Ende dieses Abschnittes der Phonograph, das Graphophon und das Gramaphon eingehende Würdigung finden. Alles ist reich illustrirt. Im chemischen Theile findet die anorganische Chemie mit der Behandlung der für das praktische Leben so wichtigen Metalle Eisen, Kupfer, Quecksilber, Silber seinen Abschluß. Auch hieran reiht sich zunächst eine theoretische Auseinandersetzung, nämlich die Besprechung des natürlichen Systemes der Elemente. Diesen folgt zunächst eine allgemeine Einleitung und hierauf wird mit der organischen Chemie selbst begonnen. Auch hier ergaben sich vielfache Anknüpfungspunkte für Einbeziehung praktischer Verwerthungen, wie z. B. die Erzeugung des Leuchtgases, seine Anwendung mit Hilfe verschiedener Brenner, die Bearbeitung der Theerprodukte, die Destillation des Holzes u. s. w.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 16. April.

Auftrieb 5 Kälber, 488 Schweine. Unter letzteren befanden sich 25 fette, die mit 33—36 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt wurden. Magere 30—35 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht, 4 Wochen alte Ferkel wurden mit 17 Mk. das Paar bezahlt.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 16. April.

Fonds behauptet.			14.4.91.
Russische Banknoten		240,50	241,25
Warschau 8 Tage		240,30	241,05
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		99,20	99,20
Pr. 4% Consols		105,60	105,50
Polnische Pfandbriefe 5%		75,00	74,90
do. Liquid. Pfandbriefe		72,50	72,50
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		96,75	96,90
Oesterr. Banknoten		174,95	175,40
Diskonto-Comm.-Antheile excl.		197,30	198,00
Weizen:	April-Mai	228,00	227,00
	Septbr.-Oktbr.	213,50	213,20
	Loco in New-York	1 d	1 d
		$20^3/_4$	$20^1/_2$
Roggen:	loco	186 00	186,00
	April-Mai	188,00	187,20
	Juni-Juli	187,20	186,20
	Septbr.-Oktbr.	176,20	175,50
Rüböl:	April-Mai	61,70	61,40
	Septbr.-Oktbr.	63,70	63,40
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	71,00
	do. mit 70 M. do.	51,20	51,20
	April-Mai 70er	50,90	51,20
	Juni-Juli 70er	51,20	52,50

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 16. April.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	69,50 Bf.,	69,25 Gd.	—,— bez.	
nicht conting. 70er	49,25 „	49,00 „	49,75 „	
April	—,— „	—,— „	—,— „	
„	—,— „	49,00 „	—,— „	

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 16. April 1891.

Wetter: kühl.
Weizen unverändert, 125/6 Pfd. bunt 200/2 M., 127/8 Pfd. hell 207/9 M., 129/30 Pfd. hell 210/212 M.
Roggen unverändert 114/5 Pfd. 167 M., 117/9 Pfd. 169/70 M., 121 Pfd. 171/2 Mk.
Gerste Brauwaare 142—154 Mk., Futterwaare 125 bis 127 M.
Erbsen trockene Mittelwaare 134—136 M., trockene Futterwaare 129—131 M.
Hafer 147—153 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, 16. April. Der landwirthschaftliche Verein Rheinpreußens beschloß, beim Ministerium zu beantragen, wegen Frostschaden im langen Winter den Landwirthen seines Bezirks die Grundsteuer zu erlassen.

Geestemünde, 16. April. Reichstagswahl 40 Bezirke bekannt. Bismarck 3223, Adloff 1630, Plate 1391, Schmalfeld 3264 Stimmen. Etwa 60 Bezirke fehlen noch.

Geestemünde, 16. April. Reichstagswahl. Aus 54 Bezirken Ergebniß bekannt. Bismarck 5197, Adloff 1955, Plate 2246, Schmalfeld 3490 Stimmen. Achtunddreißig Bezirke stehen noch aus.

Geestemünde, 16. April. Reichstagswahl. Ergebniß aus 81 Bezirken bekannt: Bismarck 6481, Adloff 2158, Plate 2777, Schmalfeld 3664. Stichwahl gilt sicher. (Vergl. auch Nachricht unter Deutsches Reich).

Danksagung.

Am heutigen Tage verlasse ich Thorn und scheide damit aus dem Amte als Erster Bürgermeister der Stadt.

Aus diesem Anlasse sind in den letzten Tagen mir und den Meinigen so viele und so überreiche Beweise freundlichster Theilnahme und Anerkennung von öffentlicher und privater Seite, — von Behörden und Corporationen, wie von Vereinen und einzelnen Personen — zu Theil geworden, daß es uns nicht möglich gewesen ist, überall persönlich so, wie wir es wünschten, zu danken.

Ich bin daher genöthigt, unserem Danke hiermit öffentlich Ausdruck zu geben.

Innigsten Dank Allen, welche dazu beigetragen haben, uns die letzten Tage in Thorn so unvergeßlich schön zu gestalten!

Zugleich rufe ich den zahlreichen Freunden, bei welchen ich mich wegen Kürze der Zeit nicht persönlich habe verabschieden können, ein herzliches Lebewohl zu.

Thorn, den 15. April 1891.

G. Bender.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Folge der Erdarbeiten in dem Zuge der **I. Linie** der Bromberger Vorstadt wird diese Straße auf der Strecke von dem vor dem Pilz belegenen fortifikatorischen Wege bis zu den Majewski'schen Häusern auch **für den Fußgängerverkehr während der Nacht** bis auf Weiteres **gesperrt.**

Thorn, den 15. April 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, den 18. d. M.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich auf dem Hofe des Restaurateurs Herrn **Miesler** in **Leibitsch**

6 Pferde und eine Kuh

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die Pfandstücke sind anderweitig gepfändet.

Thorn, den 15. April 1891.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Mark 10000

auf absolut sichere Hypothek zu 5% sofort zu vergeben. Offerten **sub M. H. O.** in die Expedition dieser Zeitung.

Standesamt Thorn.

Vom 5. bis 12. April 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Theophil, S. des Schiffsgeh. Viktor Brzezicki. 2. Walter, S. des Sek.-Lieut. Oscar Bielefeld. 3. Gertrud, T. des Arb. Ferd. Loechelt. 4. Carl, S. des Arb. Otto Kißner. 5. Margarethe, uneh. T. 6. Albert, S. des Kaufmann Salo Bry. 7. Bruno, S. des Kasernenwärters Thomas Tarkowski. 8. Bruno, S. des Arb. Martin Mirezki. 9. Georg, S. des Kutschers Friedrich Seidlitz. 10. Alfred, unehel. S. 11. Gustav, S. des Stationsassistent Ludwig Cunitz. 12. Antonie, uneh. T. 13. Ottilie, uneh. T. 14. Helene, T. des Arb. Thomas Falkowski. 15. Walter, S. des Feldwebels Ernst Scheibe. 16. Curt, S. des Schlossermeisters Julius Henning.

b. als gestorben:

1. Arb. Albert Kremin, 43 J. 3 M. 2 T. 2. Wilhelm, 5 M. 26 T., S. des Müllerges. Wilhelm Müller. 3. Schlosserlehrling Theodor Godziszewski, 16 J. 4 M. 4. Schmiedegeselle Erich Tietz, 25 J. 7 M. 19 T. 5. Lehrerwittwe Hulda Behrend geb. Nadolny, 63 J. 11 M. 22 T. 6. Fräulein Helene Paetzold, 46 J. 7. Bäckermeister Aug. Kutschky, 45 J. 5 M. 3 T. 8. Arb. Peter Graczkowski, 63 J. 9. Gertrud, 2 M. 3 T., unehel. T. 10. Bronislaus, 3 M. 6 T., unehel. S. 11. Ottilie, 4 St., unehel T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Zimmerges. Gustav Brenning-Mocker mit Auguste Friederike Hartwig. 2. Sattler Joseph Czaja mit Marianna Nowinski. 3. Arb. Anton Przybulski mit Eva Wolowski. 4. Musikinstrumentenmacher Carl Jacob Schulz mit Francisca Leszynski. 5. Hausdiener Joseph Furmanski-Thorn mit Johanna Bednarski-Kl.-Lansen. 6. Architekt Friedrich Wilhelm Otto Weißkopf-Inowrazlaw mit Johanna Emma Zorn-Thorn. 7. Arb. Adolph Ferd. Lapinski mit Elisabeth Kabrinke. 8. Arb. Paul Spiechorski mit Francisca Salemski. 9. Apothekenverwalter Michael Damian von Wolski mit Hedwig Anna Choraszewski. 10. Arb. Gustav Heinrich Schulz-Podgorz mit Bertha Adelheid Skrzywinski-Thorn. 11. Gärtner Johannes Hermann Friedrich Bartel-Mocker mit Emilie Wilhelmine Schröder-Thorn. 12. Fleischer Vincent Smentek-Thorn mit Anastasia Winarski-Mocker. 13. Schmied Wladislaus Brzeczka mit Josepha Lewandowski. 14. Arb. Michael Jarzewski-Schönwalde mit Caroline Emilie Zimmermann-Thorn. 15. Kaufm. Lehmann Herkel-Strasburg Westpr. mit Wittwe Taube Joseph geb. Salamon-Thorn. 16. Geprüfter Lokomotivheizer Johann Paul Waberski-Thorn mit Clementine Antonie v. Jacubowski-Culm.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufm. Simon Moses-Mirow i./Mecklenburg und Olga Heymann-Thorn. 2. Eigenthümer Gustav Scheider-Stewken u. Eveline Bohlius-Thorn. 3. Bäcker Hermann Reinhardt und Martha Makowski. 4. Kaufm. Christoph Lahl-Bromberg und Therese Reuther-Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung

über die Ursachen der Tuberkulose (Schwindsucht) und die zur Verhütung derselben erforderlichen Maßnahmen

„Nach sorgfältigen statistischen Ermittelungen erliegen der Tuberkulose (Schwindsucht) in Preußen von 10000 Lebenden jährlich durchschnittlich 30 Personen, etwa der achte Theil sämmtlicher Todesfälle ist der Schwindsucht zur Last zu legen. Welche gewaltige Bedeutung die Tuberkulose als Todesursache hat, geht aus diesen Zahlenangaben klar hervor.

Aber nicht hierin allein liegt der volle Ausdruck ihrer volkswirthschaftlichen Bedeutung. Ein Schwindsüchtiger siecht langsam dahin, ganz allmählich wird seine Arbeitskraft vermindert, der Erwerb bleibt hinter dem Verbrauch zurück, Ersparnisse werden aufgezehrt, endlich erliegt er nach monate- ja jahrelangem Siechthum, in welchem er von seiner Familie, von der Gemeinde erhalten werden muß. Hierzu kommt, daß der Schwindsüchtige in dieser langen Zeit ohne Unterbrechung eine Quelle der Ansteckung nicht allein für seine Umgebung, sondern auch für weitere Kreise ist.

Es ist daher von hervorragendem Interesse für Staat, Gemeinde, ja jeden Einzelnen, wenn irgend eine, dann diese Krankheit zu bekämpfen, ihre Quellen zu verstopfen.

Die Möglichkeit der erfolgreichen Bekämpfung der Tuberkulose ist durch die großartigen Ergebnisse der Forschungen Robert Koch's und seiner Schüler gegeben. Durch Koch's Untersuchungen ist nachgewiesen, daß ein mikroskopisches, pflanzliches Gebilde, der Tuberkelbacillen, die einzige Ursache der Tuberkulose bildet. Dieser Bacillus vermehrt sich nur am lebenden Körper, in der freien Natur nicht. Dagegen hat derselbe außerhalb des lebenden Körpers eine bedeutende Lebensfähigkeit und bewahrt Monate lang seine Ansteckungsfähigkeit. Erwägt man, daß nach zuverlässigen Berechnungen ein Schwindsüchtiger innerhalb 24 Stunden bis zu 7200 Millionen Tuberkelbacillen mit seinem Auswurf ins Freie befördert, so ist die Erklärung für die große Verbreitung der Tuberkulose gegeben. Die Ansteckung geht in der Weise vor sich, daß der bacillenhaltige Auswurf auf dem Fußboden trocknet, durch die Füße zu feinem Staub zerrieben und aufgewirbelt, mit der bewegten Luft überall hingelangt und dann gelegentlich eingeathmet werden kann. Der in das Taschentuch entleerte, der an Kleidern, der Wäsche u. s. w. anhaftende Auswurf bringt, trocken geworden, dieselben Gefahren.

Aus diesen Angaben entwickeln sich naturgemäß die Vorbeugungsmaßregeln gegen die Ansteckungsgefahr.

Dieselben sind in dem auf Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten in Nr. 11 des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Marienwerder veröffentlichten Gutachten der Königlichen Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen vom 5. November v. Js. ausführlich angegeben, auf welches hier hingewiesen wird.

Sie gipfeln in Folgendem:

1. Der Schwindsüchtige ist zu veranlassen, seinen Auswurf in unschädlicher Weise zu beseitigen. Dies ist einfach dadurch zu erreichen, daß überall in reichlicher Zahl für die Benutzung Spucknäpfe aufgestellt werden. Da der Auswurf nur in trockenem zerstäubten Zustande seine verderbliche Wirkung ausübt, so sind die Spucknäpfe theilweise mit Wasser zu füllen und ihr Inhalt dorthin zu gießen, wo er feucht und deshalb unschädlich bleibt, so z. B. in die Abfuhrrohre oder Tonnen 2c.

Das Füllen der Spucknäpfe mit feuchtem Sande ist durchaus zu verwerfen, da letzterer trocken geworden, die Zerstäubung der Tuberkelbacillen lediglich begünstigt.

2. Die unvorsichtig ausgesäten Tuberkelbacillen sind unschädlich zu machen. Dies geschieht durch eine regelmäßige, feuchte Reinigung aller Räumlichkeiten, in denen größere Menschenmengen sich zu versammeln und zu verkehren pflegen, so der Gastwirthschaften, Tanzlokale, Schulen und ähnlicher Anstalten. Hierher gehören auch regelmäßige Wassersprengungen in der warmen Jahreszeit, sowie feuchte Straßenreinigung.

3. Endlich muß als eine ganz besonders wichtige Maßnahme zur Bekämpfung wie der anderen ansteckenden Krankheiten, so der Tuberkulose **die Herstellung öffentlicher Desinfections-Anstalten** hervorgehoben werden, in welchen die an Wäsche, Kleidungsstücken, Betten u. s. w. haftenden Krankheitskeime sicher ertödtet werden.

Ebenso ist auch eine sorgfältige Desinfection der Wohnungen an Tuberkulose Erkrankter resp. Verstorbener dringend geboten.

Beiläufig wird bemerkt, daß die Milch tuberkuloser Kühe sehr häufig Tuberkelbacillen enthält und daß deshalb ihr Genuß als gesundheitsschädlich bezeichnet werden muß.

Der Regierungs-Präsident.
gez. **Freiherr v. Massenbach.**

bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Thorn, den 31. März 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mocker**, Band 27, Blatt 769, auf den Namen der Maschinist **Michael** und **Hedwig** geb. **Markiewicz, Domanski**'schen Eheleute eingetragene, zu **Mocker** belegene Grundstück

am 18. Juni 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,22 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 28,49 Ar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 8. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentl. freiwillige und Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. d. Mts., Vorm. 10 Uhr werde ich auf dem Hofe des Spediteurs Herrn **Taube**

1 Verdeckwagen, 1 eisernes Geldspind, Comtoir-Utensilien, Möbel und andere Gegenstände

sowie daselbst im Auftrage des Konkursverwalters **verschiedene Speicher-Utensilien,** als:

Reinigungs-Maschinen, Decimalwaagen, große Getreidepläne 2c.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auf Mocker 2500 Mark zur II. sicheren Stelle werden **gesucht.** Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die obere Schloßmühle

ist von sofort **zu verpachten.**

Gustav Fehlauer.

Umzugshalber sollen **Freitag,** 11 Uhr Vorm., im Blockhause (vor dem Culm. Thor)

verschied. Wirthschaftssachen

gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Zur Saat!

Hafer, Gerste, Erbsen, Wicken, gelbe und blaue Lupinen, alle Sorten Klee, Sommer-Weizen, Sommer-Roggen, wie alle Sorten Getreide, Futter 2c.

offerirt **H. Safian.**

Saathafer!

Offerire gerstenfreien Saathafer.

G. Edel, Brückenstr. 41.

Mehrere Tausend Centner gute

Speisekartoffeln

sucht zu kaufen und erbittet bemusterte Offerten mit Preisangabe

Louis Less, Thorn, Brombg. Vorst.

Ein Rollwagen auf Federn, Ein Kastenwagen, Eine Britschke,

sämmtlich gebraucht, billig **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Künstliche Zähne,

Goldfüllungen, schmerzlose Zahn-Operationen u. s. w.

K. Smieszek, Dentist.

Elisabethstraße Nr. 7.

Von meiner im Lette-Hause in Berlin erfolgten Ausbildung im Kunst- und Handarbeits-Unterricht zurückgekehrt, eröffne ich hiermit einen

Handarbeits-Cursus

und nehme Meldungen täglich von 12 bis 5 Uhr entgegen.

K. Niebios, Katharinenstr. 205.

Privatstunden i. allen Unterrichtsgegenständ. (Franz. Conversat.) ertheilt **M. Brohm.** Gefl. Meld. erb v. 12-2 Uhr Katharinenstr. 207, I.

Schnelldampfer Bremen—Newyork

F. Mattfeldt,
Berlin, Invalidenstraße 93.

Ein gut erhaltener

Halbverdeckwagen

steht zum Verkauf. Näh. in d. Exped. d. Ztg.

Junge Damen, welche die Schneiderei **erlernen wollen,** können sich melden bei **M. Reinhardt,** Elisabethstr. 264.

Lebensversicherung.

Unter vielen **soliden deutschen Lebensversicherungsanstalten,** welche sämtlich aus naheliegenden Gründen **den ausländischen** — mit welchen Mitteln dieselben auch für sich werben mögen — **vorzuziehen sind,** zeichnet sich die

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha

aus: 1. durch ihr **Alter** — sie ist, im Jahre **1829** eröffnet, die älteste deutsche Lebensversicherungsanstalt;

2. durch ihr **stetiges Wachstum;** ihr Versicherungsbestand betrug:

Ende **1829:**	**7,100,000 M.**		Ende 1868:	181,400,000 M.
„ 1838:	43,700,000 „		„ 1878:	347,100,000 „
„ 1848:	72,000,000 „		„ 1888:	550,500,000 „
„ 1858:	103,800,000 „		„ **1890:**	**585,700,000** „

3. durch die **Beständigkeit ihrer Teilhaberschaft — der Abgang bei Lebzeiten** beträgt **selten über 1%** und hat in den letzten fünf Jahren nur **höchstens 0,84% des Versicherungsbestandes** im Jahre betragen; (Bei sämtlichen deutschen Gesellschaften betrug er 1889 durchschnittlich **2,24%,** bei einigen ausländischen aber **11—12%!**);

4. durch die **verhältnismäßige Größe ihrer Fonds** — Ende 1890: **ca. 168,000,000 M.,** darunter **ca. 30,000,000 M. Sicherheitsfonds;**

5. durch die **Höhe ihrer Rückgewährungen** (Dividenden) — auf 382,921,533 M. Prämien-Einnahme wurden seit 1834: 109,767,836 M. (im Durchschnitt der letzten 10 Jahre **41% der Prämie)** als Dividende zurückgewährt und stehen noch ca. 30,000,000 M. zur Verteilung als Dividende zur Verfügung;

6. durch die **große Sparsamkeit** der Verwaltung — die **Verwaltungskosten** der Bank pflegen **5 vom Hundert der Gesamt-Einnahme nicht zu übersteigen,** während die sämtlichen **deutschen** Anstalten durchschnittlich nahe an **10** einige ausländische bis über **20** vom Hundert der Gesamt-Einnahme für Verwaltungskosten verwenden.

Die Bank übernimmt das **Kriegsrisiko aller kraft Gesetzes Wehrpflichtigen** und **aller Nichtkombattanten prämienfrei und ohne jede Einschränkung.**

Die Bank erhebt **weder Aufnahme- noch Policengebühren** und zahlt die Versicherungssumme nach dem Tode des Versicherten stets **sofort** nach Beibringung der vorschriftsmäßigen Sterbefallpapiere **ohne irgend welchen Zins- oder Diskonto-Abzug aus.**

Bankagenten an allen größeren und mittleren Plätzen.

Die Drogen- und Farben-Handlung

von

Anders & Co.,

Brückenstraße 18, Thorn. Brückenstraße 18,

empfiehlt

trockne Maler- u. Maurerfarben, streichfertige Oelfarben, Fußbodenfarben und Fußbodenlackfarben,

Lacke, Pinsel, Broncen,

Harzölfarben,

zweckmäßigster, billigster und wetterfester Anstrich für Zäune, Thore, Fachwerk, Speicherluken u. s. w.

Carbolineum.

Pfarrer Seb. Kneipp's leineneGesundheits-Trikot-Wäsche.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in **rein leinener** Gesundheits-**Tricot-Wäsche,** als **Hemden, Unterhosen, Jacken,** sowie **Socken** und **Strümpfe,** hergestellt aus den besten Materialien nach Angabe des hochwürd. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp. Unsere Firma ist von Herrn Pfarrer Kneipp **allein berechtigt,** diese Unterkleider zu fabrizieren, und trägt jedes einzelne Stück unsere **Fabrikmarke** nebst **Unterschrift** des Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp.** Gegenstände, welche unsere Marke und Unterschrift nicht haben, sind nur Nachahmungen unseres allein berechtigten Fabrikates. Diese von uns fabrizierten und präparirten leinenen Unterkleider werden sowohl von Herrn Pfarrer Kneipp, wie von Hr. Hr. Aerzten Deutschlands und des Auslandes als das **angenehmste, beste** und **gesündeste** empfohlen und sind zu jeder Jahreszeit gleich angenehm zu tragen.

Angsb. Mechan. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer, Pfersee-Augsburg.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich bei **Friedrich Zech** in **Wörishofen** und bei

S. David. Wäschefabrik, Thorn.

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Flammrys, Puddings, Fruchtspeisen, Sandtorten,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd. engl. a 60 und 30 Pfg.

Im Saale des Schützenhauses
Freitag, den 17. April,
Abends 8 Uhr:

Robert Johannes-Abend.

Ernste u. humoristische Vorträge, Dialectstudien,
frei aus dem Gedächtniß.

Billets a 60 Pf. sind vorher in Herrn **Duszynski's** Cigarrenhandlg. zu haben. **An der Abendkasse** 75 Pf.

Programm bringen die Tageszettel.

Robert Johannes.

Krieger-Verein.



Sonnabend, d. 18. d. Mts., Abds. 8 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
Aenderung des Sterbekassen-Statuts.

Der Vorstand.

Ein Lehrling, der die **Bäckerei** erlernen will, kann von sofort eintreten bei **Otto Busse,** Thorner Innungsmstr., Mocker.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 18. April cr.:
Nur Einmaliges Gastspiel des Opern-Ensembles vom Stadttheater in Graudenz.

Fidelio.

Oper in 2 Akten von L. van Beethoven.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn **Duszynski,** Breitestraße: Loge und 1. Parquet Mark 2,25, 2. Parquet Mk. 1,50, Parterre und Stehplatz Mk. 1,00.

An der Abendkasse: Loge und 1. Parquet Mk. 2,50, 2. Parquet Mk. 1,75, Parterre und Stehplatz Mk. 1,20, Schüler- und Militärbillets (vom Feldwebel abwärts) Mk. 0,80, Gallerie 50 Pf.

Näheres die Tageszettel.

Die Direktion.

Aufwärterin gesucht Culmerstraße 319.

Verloren ein Militärpass

auf den Namen **P. Gruzinski.** Abzugeben auf **Polizeibureau.**

Synagogale Nachrichten.

Freitag, d. 17. d. Mts., 7 Uhr: Abendandacht.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.